

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Sernipredh-Anichluß Nr. 20.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Kernsprecher: Herborn Nr. 20.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalseidmarfchalls v. Hindenburg. Südweftlich und fädlich von Dünaburg griffen die Ruſſen geſtern mehrfach erneut an. Südlich der Chausſee Dünburg—Nowo Alekſandrowſk wurden ſie unter ungewöhnlich ſchweren Verluſten zurückgeſchlagen. Ebenſo brach zwei Angriffe nordöſtlich Weſſelowo zuſammen. In einem dritten Vorſtoß gelang es de. Ruſſen h. in Bataillonsbreite in unſere Stellung einzudringen. Gegenangriff iſt im Gange. — Eins unſerer Luftſchiffe legte den Bahnhof Witſch, auf dem zurzeit große Truppen-einſparungen ſtattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden fünf ſchwere Exploſionen und ein großer Br. und beobachtet.

Secrèdgruppen des Generalseidmarichalls Prinzen Leopold
von Bayern und des Generals v. Zinsingen.
Nichts Neues.

Hollan-Brickschank.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf. — Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter zurückgebrängt; es wurden 450 Gefangene gemacht und drei Geschütze, darunter ein schweres erobert; die Werke am der Südfront von Vozarovac sind heute nacht erstickt; die befestigte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Die bulgarische erste Armee begann den Angriff über die serbische Südgrenze: sie nahm die Pashhöhen zwischen Belogradtschik und Anjazevac in Besitz.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 15. Okt. (BVB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front hält das starke feindliche Artilleriefeuer an. Infanterie-Angriffe versuchte der Gegner nur auf der Hochfläche von Vilgereth, wo mehrere italienische Compagnien um Mitternacht gegen unsere Stellungen vorstießen, jedoch nach kurzem Feuerkampf zum Zurückgehen gezwungen wurden. Ebenso scheiterte ein nochmaliger Annäherungsversuch in den Morgenstunden.

An der kärnthner Grenze und im Küstenlande ist die allgemeine Lage unverändert. Einzelne Abschnitte dieser Front stehen unter dauerndem feindlichen Artilleriefener. Eine am Plateaurande nächst Pettau vorgehende italienische Abtheilung wurde durch Gegenangriff gemorfen und erlitt große Verluste.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die über den Erno Brdo vordringenden R. und R. Truppen warfen den Feind über den bei Vinca in die Donau mündenden Bolicica-Bach zurück.

Der Krieg.

Noch immer dauern die Angriffe des Feindes an der Westfront an, jedoch zeigt sich immer deutlicher ein Ermatten an Kraft und eine gewisse planlose Zerrissenheit der strategischen Zusammenhänge zwischen der französischen und englischen Front. Besonders die Engländer haben sehr schwere Verluste erlitten und sind bei Loos in ihren letzten Angriffsversuchen völlig gescheitert. Die Russen fahren in ihren Durchbruchversuchen ebenfalls noch fort und legen nach ihrer Gewohnheit rücksichtslos Menschenleben ein. Erfolgreich sind auch ihnen nicht beschieden. In Serbien geht unser Vormarsch siegreich weiter, Hand in Hand mit der bulgarischen Offensive, die über die serbische Ostgrenze vordringt.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich und östlich von Vermelles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen, nur am Westrande der sogenannten „Alesgrube“ konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten. — In der Champagne hoben sächsische Truppen östlich von Auberive ein Franzosenei aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten 5 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. — In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Vitry le Francois von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Telmann.

(Nachdruck verboten.)

der Morgenfrühe war Elie heute mit einer großen, dem Namen nach bekannten Gesellschaft nach Faulhorn aufgebrochen. Es war im Grunde wenig vom Geschmack gewesen, aber Frau von Biffingen war zugebetet, und sie hatte darauf gerechnet, trotzdem überdies zumest allein, von dem großen Schwarm absetzt, zurücklegen zu können, wie es ihren Neigungen entsprach, ohne zu einer auffälligen und vielleicht gar Abnehmung greifen zu müssen. Sie hatte auch nicht eigentlich getäuscht. Denn die Mehrzahl der Teilnehmer war beritten, und die Herren, die gingen, hielten sich dauernd in der Nähe Frau Elies, die sich in einem Sessel von vier sich einstellenden Trägern tragen ließ. Zudem gab es viele Aufenthaltsteile zum Ausruhen und zum Essen von allerlei mitgebrachten Erfrischungen, das eine rüstige Vergleigerin war, und die Kühe der Gesellschaft wollte, der Gesellschaft weit voraus war. Baron Boris hielt sich lange Zeit an ihrer Seite, er hatte nie Geschmack an körperlichen Ermüdungen und sich niemals im Vergleigen geübt, so daß er mancherlei heroischen Versuche, seine Erschöpfung zu überwinden, unter vielem Seufzen und Stöhnen sich doch für unfähig erklären mußte, noch weiter eine „unmüthige Abstrapazierung“ mitzumachen und hilflos liegen blieb, mit dem festen Entschluß, das Leben nur zu Tal klimmende Bergspitze zu benutzen, um endlich glücklich in zivilisierte Verhältnisse zu kommen. In seinem blaueisenen Taschentuch, mit dem er sich um die Stirn getrocknet, hatte er der weiterjreitenden Gesellschaft seinen Abschiedsgruß zugewinkt.

über den zurückgelegten Weg schimpfend und weise, ein Diner für sich bestellten, wie es das Gasthaus auf der unwirtlichen Höhe nur irgend schmachtig genug herzustellen imstande sei, hätte es Else als willkommenen Vorwand ihrer Rückkehr bis zum Waldpitz-Gasthause benutzen können, daß sie Frau von Biflingen dort zwischen der zweiten und dritten Nachmittagsstunde zu erwarten versprochen hatte; die letztere wollte sich nur dorthin, halbwegs nach dem Faulhorn, hinauftragen lassen, weil die Gesamttour sie zu stark ermüdet haben würde, so konnte Else den Abstieg bis zum Waldpitz wieder allein antreten.

Und nun stand sie dort und wartete. Es war ihr verwunderlich, daß die mütterliche Freundin, sonst die Pünktlichkeit in Berlin, sie heute vergeblich warten ließ. Eine große Stille war um sie her. Die letzten Gäste, eine Schar von Vergewandernern, die heute schon von Unterlaken her über die Schnappe Platte auf Faulhorn gekommen waren, hatten eben den Talweg angetreten, um zeitig ins Rastquartier zu gelangen, und hin und wieder zogen nur, ohne sich weiter aufzuhalten, eilige Fremde in den abenteuerlichsten Vergostümmen vorüber und verfolgten, sich kurz in ihren Heimatslauten wechselseitig über die Schönheiten der Landschaft ausbreitend, in unerschütterlicher Tätigkeit ihren Weg, froh, die pflichtgemäße Tageszeit erfüllt zu haben. Da gewahrte Elise plötzlich, nach der Erwarteten ausblickend, von unten her eine Männergestalt, die in rüstiger Eile aufwärts kamm.

Und nun begann ihr das Herz wunderbarlich laut und rasch in der Brust zu klopfen. War das nicht Hubert Sadowy? Er war heute früh nicht unter denen gewesen, die sich zum gemeinsamen Ausbruch auf das Faulhorn vor dem „Adler“ zusammengefunden hatten; Elie hatte das zu ihrem Erstaunen wahrgenommen, aber es war ihr gerade recht gewesen, sie hatte sich davor gefürchtet, daß er sich die Gelegenheit zunutze machen würde, um wieder mit ihr allein sprechen zu können. Das aber führte zu nichts, bereitete ihr nur Qual, ohne ihm Hülfe zu bringen. Und nun kam er doch. Denn er war es wirklich, sie sah es jetzt ganz deutlich, während das Herz ihr immer wilder gegen die Brust hämmerte, erkannte seinen Gang, seine Gestalt.

Und nun hatte auch er sie mit seinen scharfen Augen schon oben erblickt und grüßte zu ihr hinauf. Sie konnte

nicht mehr zurücktreten und sich verbergen, wie sie es am liebsten getan hätte, sie mußte ihm jetzt standhalten. Und da war er auch schon. Mit ein paar gewaltigen Sätzen hatte er die letzte Strede zurückgelegt und stand nun mit schwer atmender Brust vor ihr, für den Augenblick noch unfähig zu sprechen, aber mit allen Zeichen freudigster Genugthuung darüber, daß er sie gefunden und so gefunden hatte, wie er es gehofft und sich gewünscht. Sie aber sah ihm nicht ohne angstvolle Erregung in das heißgerötete Gesicht, um das die wirren Haare in feuchten Strähnen kleben und fragte stöhnend: „Frau von Biffingen ist doch nicht krank?“

„Nein, nein“, entgegnete er beschwichtigend, „immer noch ein wenig am Sprechen behindert, so schnell ging meine Brust auf und nieder, und er versuchte dabei zu lächeln, um sie zu beruhigen, „eben deshalb komm' ich. Ich war drüben bei ihr. — ich wollte Sie suchen, Else. Da erfuhr ich, daß die Sesselträger sie im Stich gelassen, oder daß man keine mehr hatte aufstellen können, — ich weiß nicht mehr, mir ist das so vorübergeweht, — kurz, ich erfuhr, daß Sie hier waren und Frau von Bissingen erwarteten. Da bin ich gekommen, um es Ihnen zu sagen und —“

Er sah sie an mit irakelndem Blick, vor dem sie erstickt, bis in die Tiefe ihrer Seele. „Ich danke Ihnen“, sagte sie kühl, aber dieser Ton kam ihr nicht vom Herzen. Und sie setzte nach ein paar Atemzügen hinzu: „Ich hatte mich wirklich um Sie gekümmert. Und es ist schade, daß es an einem so dummen Zufall scheitern mußte. Frau von Bissingen kommt so wenig heraus und es ist so schön hier.“

Es war, als ob sie ihm den Weg weisen wollte, auf dem ihre Unterhaltung sich leicht wieder fortbewegen sollte, und als wollte sie ihm deutlich machen, daß es keine andere Tonart zwischen ihnen beiden anschlagen gebe, nicht leicht und nie. Er aber hörte gar nicht darauf. „Wo sind die andern?“ fragte er, sich umblühend.

„Lassen Sie uns dort drüben in der Laube Platz nehmen“, hat er.

Sie zögerte einen Augenblick, dann sagte sie: „Bis Sie sich ausgeruht haben. Ich möchte bald zurück.“ „Sie sollen uns schon hier nicht mehr zusammen antreffen“, lachte er spöttisch.

„Weshalb sollte mir davor hängen?“ fragte sie

Der Zeppelinangriff auf London.

Bericht des englischen Kriegsamt.

Dem kurzen neuerlichen Bericht über den letzten deutschen Luftangriff auf London läßt sich das englische Kriegsamt folgende Erklärung folgen:

Eine Flotte feindlicher Luftschiffe besuchte letzte Nacht die östlichen Grafschaften und einen Teil des Londoner Distrikts und warf Bomben ab. Unsere Abwehrkanonen waren in Tätigkeit. Ein Luftschiff neigte, wie man wahrnehmen konnte, auf die Seite und verlor an Höhe. Fünf Flugzeuge flogen auf. Wegen der atmosphärischen Verhältnisse vermochte nur einer ein Luftschiff zu entdecken. Auch diesem gelang es nicht, das Luftschiff einzuholen, ehe es im Nebel verschwand. Einige Häuser wurden beschädigt, mehrere Brände brachen aus, aber kein ernstlicher militärischer Schaden wurde verursacht. Sämtliche Brände waren schnell gelöscht. Die Gesamtzahl der Opfer einschließlich der bereits gemeldeten ist: 15 Militärpersonen tot, 13 verwundet, männliche Zivilpersonen 27 tot, 64 verwundet; Frauen 9 tot, 30 verwundet, Kinder 5 tot, 7 verwundet; davon entfallen auf den Londoner Bezirk 32 Tote und 95 Verwundete.

Von deutscher zutüchtiger Seite wird die Behauptung, daß ein deutsches Luftschiff sich infolge von erlittenen Beschädigungen auf die Seite geneigt habe, zurückgewiesen. Wie unser Admiralstab bereits amtlich mitgeteilt hat, sind alle Luftschiffe unversehrt zurückgekehrt.

Englische Grausamkeit gegen deutsche Unterseeer.

Die Erzählung des amerikanischen Tierarztes Dr. Paul über den englischen Verrat an einem deutschen U-Boot (wahrscheinlich U 21) wird durch eisdliche Erklärungen von vier andern amerikanischen Bürgern erhärtet, die zur Mannschaft des Dampfers „Nicosian“ gehörten, das von dem U-Boot zerstört wurde. Als die Mannschaft die „Nicosian“ in Booten verlassen hatte und das U-Boot dabei war, das Schiff durch Beschädigung zu versenken, erschien, mit amerikanischer Bemalung als amerikanisches Handelsschiff verkleidet, das britische Kriegsschiff „Baralong“, das plötzlich die britische Flagge hiszte und das deutsche Tauchboot mit schwerem Geschütz zum Sinken brachte.

Das Tauchboot sank langsam. Die Mannschaft stand bis zur Gürtlinie im Wasser. Ein Mann, darunter der Kommandant, sprang ins Wasser und schwamm auf die „Nicosian“ zu. Fünf von ihnen erreichten den Bord der „Nicosian“, die anderen sechs hielten sich an herabgelassenen Tauen fest. Inzwischen erreichten die Boote der „Nicosian“ die „Baralong“. Kapitän Mc Bride schien hoch erfreut. Darauf befahl er seinen Leuten, sich an der Reeling aufzustellen und auf die sechs Deutschen unten im Wasser zu feuern. Alle sechs wurden getötet. Sodann wies jemand darauf hin, daß fünf Deutsche auf der „Nicosian“ seien. Von einigen Offizieren zur „Nicosian“ begleitet, suchten nun britische Seefoldaten die Deutschen an Bord der „Nicosian“ auf. Kapitän Mc Bride befahl den Seefoldaten, mit allen aufzuräumen und keine Gefangenen zu machen. Die Deutschen wurden einzeln erschossen. Der Schiffszimmermann der „Baralong“ ließ einen Deutschen mit hochgestreckten Händen auf sich aufkommen und erschoss ihn dabei mit einem Revolver. Der Kommandant des Tauchbootes sprang von der „Nicosian“ und schwamm mit erhobenen Händen auf den „Nicosian“ zu. Ein Schuß traf ihn in den Mund. Schließlich versank er. Sodann kehrten die Seefoldaten auf den „Baralong“ zurück. Es herrschte große Freude unter ihnen.

Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt hierzu: Ein schönes Kulturvolk, dieses England, das sich dann noch einbildet, turmhoch über den „deutschen Barbaren“ zu stehen. Die gemeldeten Schenlichkeiten, die nicht von Frontkämpfern, sondern von regulären englischen Marinetruppen auf Geheiß ihrer Offiziere verübt worden sind, können kaum noch übertroffen werden. Demgegenüber verblaffen sogar die Untaten belgischer Frontkämpfer und der im französischen Solde stehenden wilden Turkos. Das Bekanntwerden der von England verübten Schandtaten kommt gerade recht im Augenblick, wo „Ehren-Grey“ im Unterhause abermals versichert hat, daß England und alle seine Verbündeten um Recht und Gerechtigkeit willen die Schwachen schütze.

Ein französischer Truppentransport versenkt.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte nach Athener Zeitungsmitteilungen in der Nähe der Insel Sythra am 7. Oktober einen französischen Truppentransportdampfer. Von 2000 Mann Besatzung konnten nur 100 gerettet werden. — Die „Frkf. Z.“ bemerkt hierzu: Nach der hier gegebenen Orts- und Zeitbestimmung ist die Versenkung dieses Schiffes bisher noch nicht gemeldet.

Die Rose von Santa Lucia.

Italienische Muster-Befehle.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: In einem eroberten italienischen Schützengraben wurden lithographische Kopien der folgenden zwei Befehle gefunden, deren Inhalt und Sprache kennzeichnend ist für die schwulstige und großsprecherische Art der Italiener. Der erste, westlich von Santa Lucia gefundene Befehl lautet:

Offiziere, Unteroffiziere, Korporale und Soldaten der im Abschnitt von Santa Lucia kämpfenden Truppen! Arbeitet, arbeitet! Die Tage des jetzigen Stillstandes der Unternehmungen dienen dazu, ein wenig auszuruhen, hauptsächlich zur Arbeit und Vorbereitung auf die harte Probe, die uns sicher zur Eroberung des Gipfels dieses Berges, der die Gegend von Santa Lucia beherrscht, führen wird. Arbeitet, um eure gefallenen Kameraden zu rächen! Arbeitet für die Größe unseres Italien, die euch allen am Herzen liegen muß! Denkt daran, daß eure Mütter, eure Frauen, eure Söhne auf euch stolz sein werden, wenn ihr als Sieger heimkehrt! Santa Lucia ist wie eine Rose umgeben von vielen Dornen. Sie zu pflücken ist schwierig. Man zerstückt sich die Finger dabei! Denkt aber an die

Sie waren in die Laube eingetreten, die sich an die Hauswand schmiegte, die schmutzige Kellnerin in der fleischigen Tracht des Berner Oberlands hatte eine Flasche Wein, nach der Hubert gerufen, vor ihnen auf den Holztisch gestellt, und nun lag vor ihnen, die verstummt waren, in dem Rahmen des Laubeneingangs die stille, große Hochlandswelt wie ein lodendes Laubergelb ihrer Phantasie.

(Fortsetzung folgt.)

Freude des Augenblicks, wenn ihr sie pflücken werdet! Wie wohlkriechend wird sie euch dünken und wie sehr wird sie es auch sein! Denkt daran! 24. August 1915. Der Kommandant der Truppen vor Santa Lucia: Oberst Viganoni.

Der zweite, am Befehl des Dr. Br. gefundene, vom 8. Infanterie-Divisionskommando ausgegebene Befehl lautet:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der 8. Division! 13. August 1915.

Morgen endlich werdet ihr gerufen werden, die Feinde der von euch bisher so heiter und edelmütig ertragenen Mühen und Strapazen einzuholen. Morgen endlich werdet ihr diese Höhen erklimmen, die das Blut eurer tapferen Kameraden eigentlich schon in unseren, wenn auch nur idealen, Besitz gebracht! Morgen endlich werdet ihr die Tricolore auf den Gipfel des Seme und des Dr. Br. aufpflanzen! Ich bin überzeugt, daß ihr, den Heldentaten der Truppen am Karst nachsehend, der ganzen Welt zeigen werdet, welcher Mut und welche Kühnheit in der Brust eines italienischen Soldaten lebt, wenn er berufen ist, eine heilige und edle Sache zu verteidigen, so wie es die ist, für welche wir kämpfen.

Der Kommandant der 8. Infanteriedivision Generalmajor Margheri.

Bekanntlich endete der so heiß ersehnte morgige Tag ganz anders, als sich General Margheri ihn vorgestellt hatte, indem die durch eine Woche fortgesetzten italienischen Angriffe gegen den Dr. Br. sämtlich blutig abgewiesen wurden. Ebenso hat der phantastische Kommandant der Truppen vor Santa Lucia sich auch weiterhin die Finger an der von ihm so heißerhsehnten „Rose“ zerstoßen.

Die Landung in Saloniki fortgesetzt.

Trotzdem die griechische Regierung klipp und klar jede Beteiligung am Kriege Serbiens gegen Bulgarien verweigert und ihren Protest gegen die Truppenlandungen des Biederverbandes in Saloniki aufrechterhalten hat, fährt man in Paris und London fort, die griechische Neutralität zu mißachten und mit Füßen zu treten. Über Petersburg wird berichtet:

Die Alliierten haben beschlossen, ungeachtet des Protestes der griechischen Regierung die Truppenlandung fortzusetzen. Sie glauben kaum, daß Griechenland sich mit Gewalt widersetzen wird, da die Alliierten andernfalls durch den Druck einer Blockade Griechenland zur Aufgabe der Neutralität zwingen könnten.

Wie aus Konstantinopel verlautet, hält die Zurückziehung der feindlichen Truppen von den Dardanellen an. Auch französische Abteilungen wurden eingeschifft, wie man annimmt, mit der Bestimmung Saloniki. Die griechische Regierung hat übrigens angeordnet, daß die Landungstruppen mit der Stadt nicht näher in Berührung kommen dürfen. Nach der Ausladung werden sie in das in der Nähe des Bahnhofs gelegene Hafengebiet gebracht, das gewissermaßen ein Stück exterritorialen serbischen Bodens ist, und dort bis zum Abtransport nach Serbien beisammeng gehalten. Um die Engländer und Franzosen in ihrer Bewegungsfreiheit zu beschränken, hat die griechische Regierung unter anderen auch das bisher unter der Verwaltung eines französischen Direktors stehende Gebäude der Hafengesellschaft für sich in Anspruch genommen. Die Alliierten hatten sich in diesem Gebäude bereits häuslich eingerichtet und 80 französische Militärtelegraphisten mit Gewalt aus dem Gebäude entfernt. Die Stadt Saloniki selbst bekam eine Besatzung von über 35000 Mann, damit nur ja alle verfügbaren Räumlichkeiten von griechischen Truppen belegt werden und die fremden Landungstruppen in der Stadt selbst keinerlei Unternehmungen finden.

Schwierigkeiten des Vormarsches der Saloniki-Truppen.

Konstantinopel, 14. Okt. In Saloniki scheint ein ziemliches Durcheinander zu herrschen: Ordre, Kontreordre, Desordre. Die abtransportierten Ententetruppen kehrten wieder zurück, nachdem sie mehrere Kilometer vorgegangen waren.

Aus guter Quelle verlautet, die griechische Regierung lehnt es ab, ferner Eisenbahnwaggons für die Expedition dieser Truppen zu stellen. (Frkf. Z.)

Berschiedene Meldungen.

Köln, 15. Okt. (WZB.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia vom 14. Okt.: Die griechische Regierung ersuchte die bulgarische Regierung, griechischen Händlern den Einlauf und die Ausfuhr von bulgarischem Brotgetreide und Mais nach Griechenland zu gestatten. Bulgarien hat dies sofort bewilligt und wird es auch ferner gestatten, soweit Bulgariens Volksernährung nicht gefährdet wird, was bei der vorzüglichen Ernte des letzten Jahres nicht zu erwarten ist. Die griechische Regierung verbürgt sich, daß das Getreide lediglich zum Verbrauch für griechische Staatsangehörige dienen wird. Für die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist der Vorgang bezeichnend.

Berlin, 16. Okt. Ueber eine Unterredung des Vertreters des „Berliner Tageblatts“ mit dem Vizepräsidenten der Sobranje in Sofia wird berichtet: Momtschilow, ein Schüler Stambulows und der vertraute Freund Radoslawows, ist immer ein überzeugter Anhänger Deutschlands gewesen. Er sagte: Stambulow hat immer klar erkannt, welche Gefahr Rußland für Bulgarien bedeutet. Er hat das Heil Bulgariens immer nur an der Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gesehen. Dreimal haben uns die Mächte der Entente verraten müssen, bis allen Bulgaren die Schuppen von den Augen fielen. Nun aber ist es geschehen. Kein fremdes Land darf sich zwischen uns und die Grenzen unserer heutigen Verbündeten schieben. Wir wollen unmittelbar Anschluß an die ältere Kultur Europas haben, damit sich ein größeres Bulgarien frei und ungestört entwickeln kann. Nur das allein kann uns dauernde Unabhängigkeit von Rußland geben.

Yhon, 15. Okt. (WZB.) Der „Nouveliste de Yhon“ meldet aus Athen: Da Griechenland nicht am Kriege teilnehmen will, soll Serbien beabsichtigen, den Bündnisvertrag mit Griechenland zu veröffentlichen.

Athen, 15. Okt. (WZB.) Die gesamte Presse ertört lebhaft den casus foederis. Die regierungsfreundlichen Blätter erachten ihn einmütig als nicht gegeben. — Der „Massager d'Athènes“ schreibt, daß

in dem griechisch-serbischen Vertrag von dem griechischen seitens einer dritten Macht die Rede was jetzt nicht der Fall sei. Auch habe Serbien im Verein mit der Entente die Beziehungen zu Bulgarien abgebrochen. Die bewaffnete Neutralität gegenwärtig am besten die serbischen Interessen. Benizelistenblätter vertreten die gegenteilige Meinung, jedoch ohne großen Nachdruck.

London, 16. Okt. Der Dampfer „Dunbar“ der griechischen Marine (7000 Tonnen) ist versenkt worden. Besatzung von 90 Mann erreichte in Boen die Küste.

Petersburg, 15. Okt. Der Zar ist nach kurzem Aufenthalt in Barskoje Selo am 14. Oktober in Begleitung des kaiserlichen Thronfolgers und des Großfürsten Alexi zur Heimreise abgereist.

Newyork, 15. Okt. Der griechische Dampfer „Constantinos“, der mit 2000 Passagieren abfuhr, hat Befehl erhalten, sofort nach Newyork zurückzukehren und Befehle aus Athen abzuwarten.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Rumänien gestattet keinen Durchmarsch.

Berlin, 15. Okt.

Die man hier aus zuverlässiger Quelle vernimmt, keine Anzeichen dafür vor, daß Rußland versuchen wird, mit Truppen durch Rumänien nach Bulgarien zu ziehen. Noch weniger ist die Annahme gerechtfertigt, daß Rußland einen solchen Durchmarsch gestatten würde.

Aus Bukarest wird gemeldet, die russische Regierung ihren Botschafter beauftragt, die rumänische Regierung zu sondieren, wie sie sich zu dem Verlangen eines Durchmarsches russischer Truppen durch die Dobrudscha stellen werde. Präsident Bratianu habe den festen Entschluß gefaßt, Neutralität Rumäniens gegen wen auch immer, auf das schärfste zu verteidigen.

Amerikanische Unterseeboote für England.

Berlin, 15. Okt.

Aber die angebliche Überfahrt von zehn in Amerika gebauten Unterseebooten und ihr Erscheinen in der Nord- oder Ostsee ist an hiesigen amtlichen Stellen diplomatischen wie militärischen, nichts bekannt. Das waren nach Newyorker Blättern schon im September Unterseeboote unter eigenem Dampf nach Europa und deren einzelne Teile auf einer amerikanischen Werft gebaut, aber in Kanada zusammengestellt wurden.

Degegen würde sich, wie wir hören, ein diplomatischer Protest kaum rechtfertigen und durchzuführen lassen. Die weitere Nachricht, daß China in Amerika Unterseeboote habe, die vermutlich gleichfalls für England bestimmt sind, Ermittlungen im Gange.

„Ein Dämon unserer Zeit.“

Wien, 15. Okt.

Zum Sturze des französischen Ministers Delcassé, die Blätter als einen der schuldbeladensten Kriegsheizer beschreiben, schreibt die „Neue Freie Presse“ u. a.:

Theophile Delcassé ist gefallen. Ein Dämon unserer Zeit heftete für die Menschheit, ein mit Blutschaubeladener Dämon des schmerzreichen Krieges, so ist er in die Welt eingetreten und so wird ihm die Geschichte der Welt zu Er hat den Krieg mit klarem Bewußtsein gemalt, in vielen Jahren nach eigenem Geständnis angelockt, in dieses Verbrechen gerührt. Er hat Gift in Frankreich gestreut, von ihm ist Verführung und Rebellion ausgeht. Sein Sturz kann nicht ohne Folgen auf Persönlichkeiten, die gleich ihm schuldig sind. Diesen Menschen hat Delcassé zum Botschafter der Republik in Petersburg gemacht, wo die gefährlichste Kriegspartei am Hofe Frieden schürte, und nach dem Ausbruch des Krieges Minister des Auswärtigen ernannt. Das Blatt folgert, wenn der Mantel falle, müsse der Dämon nach. Delcassé ein Vorzeichen gewesen, sein Sturz werde nicht ohne Folgen bleiben.

Geht Italien nach dem Balkan?

Büch, 15. Okt.

Die Frage nach der Beteiligung Italiens an dem Vorgehen Englands und Frankreichs ist völlig ungelöst. Der französische Senat sagte Ministerpräsident Viviani, die Verbündeten glaubten, am Balkan auf die Mittelliste zählen zu können. Die Turiner „Stampa“ will wissen, werde seine Hilfe durch energische Tätigkeit auf den eigenen schauplay leiten. Das wäre recht bescheiden. Und es will man gar wissen, die Verbündeten üben zwar einen Druck auf Italien aus, um es nach dem Balkan zu treiben, der Oberkommandant Cadorna widerspreche jeder Absicht von Truppen für den Balkan entschieden. Dann Vivianis Glauben allerdings schlechte Stützen haben.

Angenehme Ausichten.

Rotterdam, 15. Okt.

Von der englischen Regierungsbank fiel beim Beginn des Krieges das stolze Wort, die Entscheidung werde durch die Augen herbeigeführt werden, England müsse siegen. Die Möglichkeit hat sich nun bei den offensichtlichen finanziellen Not der Stolz erheblich gelegt. Dafür spricht Londoner Meldung:

Bei der zweiten Lesung der Finanzvorlage ist die Erklärung des Finanzsekretärs des Schatzamtes Vivian, jeder Bürger darauf gefaßt sein müsse, schließlich die Steuern des Einkommens in Form von Steuern und Anleihen zur Verfügung zu stellen, großes Aufsehen hervorgerufen.

Die Hälfte des Einkommens — das ist viel, fast zu viel für die Erwartung, die englische Bürgerschaft werde sich ohne weiteres mit einer solchen Belastung fröhlich einverstanden erklären. Dem Mund lassen sich silberne Äugeln trefflich verleiern, anders sieht die Sache aus, wenn es wirklich um Geld geht. Dann klappt man vor Amerika um eine Anleihe und der Bevölkerung mit der Einziehung des halben Einkommens.

Italiens Fernbleiben vom Balkan.

Lugano, 15. Okt. Der Beschluß, das italienische Heer vom Balkan fernzuhalten, wurde nach der „Stampa“ während der Unterredungen mit dem Oberkommandanten Salandra jüngst im Hauptquartier mit dem Oberkommandanten Cadorna hatte. Die Ankündigung trifft auf entschiedenen Widerspruch der nationalistischen radikalen Kriegsparteien, der sich freilich in der Presse nur durch weiche Stellen äußert. Die offizielle Erklärung, Italien befolge Delcassés Ansicht,

durch Druck an den anderen Fronten zu ent-
wird wenig geglaubt; vielmehr ist anzunehmen,
die Entente Griechenlands durch das Erscheinen
italienischen Heeres nicht jetzt stützig machen will,
auch Serbien nur mit gemischten Gefühlen die
auf dem Balkan auftauchen läßt.
Sommer mehr tritt die innere Schwäche der viel-
Entente-Koalition hervor infolge der wider-
strebenden Interessen, für die nach dem Vorschlag der
Entente eine einheitliche Exekutive einzusetzen
möglich ist, weil die Einheit der Absichten
(Bef. 3.)

Grey über die Balkanlage.

Nachdem Viviani in der französischen Deputierten-
kammer die Balkanlage „Margelegt“, hat nun auch der englische
Staatssekretär Grey im Unterhaus über den gleichen Gegen-
stand gesprochen. Wie sein Kollege in Paris hat auch Sir
Grey nur gesprochen, aber nichts gesagt. Hier der
Satz, der durch das Bureau Reuters verbreitet wird:

Die Erklärung des Staatssekretärs.

Beim Ausbruch des Krieges wünschten wir, daß er sich
nicht ausbreite. Wir gaben zusammen mit unseren Alliierten
die Türkei die Versicherung, daß, wenn sie neutral bliebe, das
britische Territorium nicht in Mitleidenschaft gezogen werden
würde. Als die Türkei sich dann am Kriege beteiligte,
trübten die Alliierten ihre vereinigten Bemühungen darauf,
eine Übereinstimmung zwischen den Balkanstaaten zu er-
zielen. Unglücklicherweise war die Stimmung auf dem
Balkan nicht für Einigkeit, sondern für schärfsten Zwiespalt.
Es war klar, daß nur ein entschiedenes Übergewicht und
Herrschaft auf dem Schlachtfelde es den Alliierten ermöglichen
würde, eine einheitliche Politik am Balkan durchzusetzen.
Nach ihren Angeboten betreffend Thrazien boten die Zentral-
mächte Bulgarien für seine Neutralität mehr als die Alliierten
bieten konnten. Die Versprechungen, die
Bulgarien veranlaßten, den Krieg zu erklären, wurden von
den Zentralmächten auf Kosten der Nachbarn Bulgariens
gemacht, ohne einen entsprechenden Vorteil für letzteres. Wir
haben eine ganze Zeit in freundschaftlichen Beziehungen zu
Bulgarien, das einen Balkanbund begünstigte. Die
Teilnahme Bulgariens am Kriege übe großen Einfluß
auf die Lage aus. Es liege auf der Hand, daß die
Interessen Griechenlands und Serbiens jetzt identisch seien. Auf
die Dauer würden sie zusammen stehen und fallen. Bei den
Bedingungen, die wir ergriffen haben, gehen wir in engerer
Zusammenarbeit mit Frankreich vor. Die Mitwirkung russischer
Truppen ist versprochen, sobald sie verfügbar gemacht
werden können. Die militärischen Maßnahmen, die ergriffen
werden, um den Erfordernissen gerecht zu werden, bilden den
Gegenstand andauernder Aufmerksamkeit der militärischen
Stellen der Alliierten. Sie werden auf gefunden strategischen
Grundlagen aufgebaut werden. Serbien kämpft um seine
nationale Existenz. Es ist eben jetzt in ein erbittertes heftiges
Kriegs verwickelt, aber auf welchem Schauplatz immer die
Kämpfe stattfinden, es handelt sich immer um denselben
Krieg. Auch die Entscheidung wird für alle dieselbe sein.

Bemerkenswert ist in der Verlegenheitsrede die Wendung
die Teilnahme Russlands am Balkankriege. Vor drei
Jahren erklärte Viviani, daß die Russen unmittelbar vor dem
Ausbruch des Balkankrieges; gestern sagte Grey,
daß Russland die Mitwirkung nur versprochen habe. Ist
zwischen dem einen und dem andern Lage etwas passiert,
welche Sinnesänderung in Petersburg herbeigeführt hat?
Es gibt mit dem Hinweis auf den Mangel eines ent-
schiedenem Übergewichts im Felde übrigens ziemlich unum-
wandelbar die bisherigen Niederlagen zu. Denn der Mangel
an eigenen Übergewichts auf dem Schlachtfelde ist doch
als Anerkennung des gegnerischen Übergewichts
aufzufassen. Die Zentralmächte sollen Bulgarien durch
Versprechungen auf Kosten anderer gelockt haben,
sagt Sir Grey. Ob er wohl wirklich glaubt, mit solchen
Behauptungen die Welt verführen zu machen, daß die
englische und französische Diplomatie sich bereits darin er-
scheitert hat, allen Balkanstaaten uneroberte Gebietsteile aus-
zuheben der Türkei und Österreich-Ungarns anzubieten,
daß die Staaten sich gefügig zu machen? Und wie kaufe die
Entente nicht Italien? Versprechungen über Verpfändungen
an anderer Leute Haut Kleinen zu schneiden, ist der Anfang
des britischen Staatsbankrotts. Nein, Herr Grey,
ich lade Sie niemanden hinter dem Ofen weg. Ebenso
versteht man die Absicht, mit der Grey die Gleichartig-
keit der jüdischen und griechischen Interessen betont. Die
Zentralmächte sollen für englische Interessen marschieren, heißt
man sich einfach und verständlich ausdrückt.
Der englische Staatssekretär braucht nicht stolz auf seine
Reden zu sein — man kennt die Weise und kennt den
Mund und weiß alles nach Gebühr einzuschätzen. Einer üblen
Gewohnheit hilft man auch mit rednerischen Kunststücken auf die
Beine nicht auf.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In einer Sitzung im Reichsamt des Innern wurde die
Abteilung der Reichskartoffelstelle als Gesell-
schaft mit beschränkter Haftung gegründet, mit einem Stamm-
kapital von zunächst 5 Millionen Mark mit dem Zweck, den
Verkehr von Kartoffeln in Speisekartoffeln im freien Verkehr
zu vermitteln. Zur Erfüllung ihrer Aufgabe will sie den
deutschen Kartoffelhandel und die Kartoffelerzeuger
verbinden, die G. m. b. H. wird also nicht etwa nur die
Produzenten und Verbände, die sich mit Kapital beteiligen, be-
rühren, sondern jedes preiswerte Angebot, insbesondere
das Ankaufen der Kartoffelerzeuger, annehmen. Es ist
der Reichskartoffelstelle in Erwägung gezogen worden,
sowohl freiwillig als schleunigst ihre Kartoffeln zu den Grund-
besitzern anbietenden Kartoffelerzeugern hief abzuschießen
sowie auf denjenigen Teil ihrer Kartoffelernte anzu-
wenden, der der Enteignung gesetzlich unterliegt.

Türkei.

Über den Aufstand in Armenien hat der Führer der
türkischen Bewegung, Dr. Rıza, dem Kopenhagener
„Folkets Dagblad“ interessante Mitteilungen gemacht. Danach
sind die Armenier, die die Türken in Armenien ergreifen,
in England eine weite Verbreitung, sogar alle in der
türkischen Armee unterworfen umfassender Verschwörung zu
entwerfen, die, einen großen Aufstand in dem
Land hervorzurufen, sobald die Flotten der Verbündeten
den Aufbruch sehr sorgfältig vorbereitet. Die Armenier
sind mit Waffen und Munition in Mengen, ja sogar mit
Munition für die provisorische, von den Armeniern zu
bildende Regierung versehen. Die Türkei wird eines
Tages die Dokumente vorlegen, die einwandfrei die
türkische Armee beweisen.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 15. Okt. Die Breslauer Stadtverordneten
wählten den sozialdemokratischen Stadtverordneten
und Redakteur der „Volksmacht“ Neufisch, einstimmig bei sieben
Enthaltungen zum unbesoldeten Stadtrat.

Wien, 15. Okt. Das „Neue Wiener Journal“ erfährt,
daß die englische Regierung bereits alle Vorbereitungen zur
Internierung der in England lebenden Bulgaren
treffen.

London, 15. Okt. Verschiedene Blätter veröffentlichen
Artikel, in denen die Möglichkeit einer nahe bevorstehenden
Ministerkrise angedeutet wird.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 16. Okt.

* (Lebensmittel-Einkaufsstätte der
Bahn, Dill- und Westerwaldstädte.) Auf
einer Zusammenkunft der Bürgermeister der Bahn-
Dill- und Westerwaldstädte am 13. ds. Mts. in Her-
born wurde beschlossen, diese Einrichtung auszu-
gestalten zu einer G. m. b. H., der 15 Städte ange-
hören. Die Gesellschaft besitzt einen kaufmännischen
Geschäftsführer. Der Einkauf und die Preisregulierung
erfolgt durch einen Verwaltungsrat. Die Stadt
Wetzlar ist an diesem Zusammenschluß beigetreten und
entsendet den Bürgermeister in den Verwaltungsrat.
Der Zweck der Gesellschaft ist einmal, preisregulierend
zu wirken, zum anderen, die notwendigen Lebens-
mittel überhaupt herbeizuschaffen. In der Regel ver-
mittelt dieser Einkauf nur und gibt die Waren an
den Kleinhandel direkt ab — vorerst unter Ausschluß
des Großhandels; er bestimmt gleichzeitig die Preise
für den Kleinverkauf, an welchen die Kaufleute bei
hoher Vertragsstrafe gebunden sind.

* Wie die Eisenbahndirektion Elberfeld jetzt be-
kannt gibt, soll am 1. Dezbr. d. Js. die Neubau-
strecke Dillenburg-Siegen dem Verkehr über-
geben werden.

* Das Eisener Kreuz 2. Klasse wurde per-
liehen dem Königl. Forstassessor Otto Hinge-Dillen-
burg, z. St. Feldwebelleutnant 10. Komp. 1. Garde-
Regiment zu Fuß.

* Das Gießener Stadt-Theater hat gestern
Abend seine Spielzeit 1915/16 unter der bewährten
Direktion Steingötter begonnen. Wegen der Zug-
verbindung kommen für Besucher aus dem Dilltal zu-
nächst nur folgende bis jetzt bekannt gegebene Vor-
stellungen in Betracht: Sonntag, 17. Okt., abends 7½
Uhr: „Herrschaft und Diener“, Schwan in 3
Akten von Eugen Burg und Louis Kaufstein. — Ende
9½ Uhr: Sonntag, 24. Okt., nachm. 3½ Uhr: „Die
spanische Fliege“, Schwan in 3 Akten von Franz
Arnold und Ernst Bach. — Ende 5¼ Uhr.

Vom Westerwald. Die Kartoffelernte ist
im Gange und liefert sehr reiche Erträge. Die Preise
bewegen sich bisher zwischen 3 Mk. und 3.20 Mk.

Altentkirchen. Der Landrat des Kreises Altent-
kirchen erläßt die nachstehende Bekanntmachung: Auf
Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von
Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung wird
mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in
Koblenz der Handel mit Kartoffeln im
Kreis Altentkirchen vorläufig wie folgt
eingeschränkt. Die Handel- und Gewerbetreibenden
dürfen Kartoffeln geringerer Sorte (weißfleischige)
nur zum Preise von 2.80 Mk. für den Zentner,
besserer Sorte (Industrie usw.) nur zum Preise von
3 Mk. für den Zentner von den Produzenten auf-
kaufen. Der Absatz darf nur im Kreis Altentkirchen
und nach näherer Anweisung des Landrats erfolgen.

Wetzlar. Das 2 Jahre alte Schönges des Feld-
webels an der Unteroffizierschule Striße wurde
vermißt. Nach langem Suchen fand man das präch-
tige Büchsen als Leiche wieder. Es war in eine
gefüllte Wassertonne gestürzt und darin ertrunken.
Allendorf a. W. Ein hiesiger Landwirt er-
ntete eine Runkelrübe von 21½ Pfund Gewicht.

Röhrda. Zwei fremde Hunde gerieten auf dem
hiesigen Rittergut in eine Schafherde und bissen
20 Schafe tot.

Rosenbach bei Brügge. Eine unerwartete Wie-
dersehensfreude wird hier besprochen. Ein französischer
Kriegsgefangener ging mit einem deutschen Soldaten
als Wache zur Post, um dort etwas abzuholen. Da
kam ihnen ein Trupp Kriegsgefangener, die zur
Arbeit geführt wurden, entgegen, und unter den
Befangenen befand sich — der Bruder des vorerst
erwähnten Franzosen. Lachend und weinend stürzten
die beiden einander in die Arme und hielten sich
so fest umklammert, als wollten sie nicht mehr von
einander lassen. Die deutschen Barbaren ließen es
sich nicht nehmen, die beiden von nun an zusammen
unterzubringen.

Die Preistreiber mit Butter in Berlin — für ein
Pfund Butter zahlt man jetzt dort 3 Mark — haben der
Lebensmittel-Kommission der Stadt Berlin Veranlassung
gegeben, in Beratungen darüber einzutreten, wie der gegen-
wärtig herrschenden Teuerung durch die Stadtverwaltung
entgegengewirkt werden kann. Wie verlautet, wird gegen-
wärtig die Herausgabe von Butterkarten erwogen. Man ist
der Meinung, daß der Festsetzung eines Höchstverbrauchs von
Butter auf den Kopf der Bevölkerung eine Aufnahme der
Bestände vorausgehen müßte. Auch über die Herausgabe von
Milchkarten schweben Erwägungen.

Die Billigere Fleischversorgung ist möglich. Das beweist
die Stadt Zweibrücken. Sie hat eine städtische Schlächtereier-
richtung, die unter starkem Zulpruch ihren Betrieb eröffnete.
Für den Verkauf der Waren sind drei Läden in verschiedenen
Teilen der Stadt bestimmt. Es kostet das Pfund Ochsen-
und Rindfleisch 1,05 Mark, Schweinefleisch 1,68 Mark,
schneckenreifes Ochsen- und Rindfleisch ohne Knochen und
Zunage 1,20 Mark das Pfund, desgleichen Schweine-
fleisch 1,90 Mark, Ochsen- und Rindfleisch 1,30 Mark,
Schweinelenken 1,90 Mark. Das Pfund Leber- und
Blutwurst wird mit 1 Mark, Fleischwurst mit 1,20 Mark
berechnet. Die Tiere werden durch die Stadtverwaltung

direkt auf dem Lande eingekauft. Die Errichtung der städti-
schen Schlächtereier wurde hauptsächlich durch die Erklärung
der Metzgerinnung, sie könne voraussichtlich in nächster Zeit
die Fleischversorgung der Bevölkerung nicht mehr in vollem
Umfang durchführen, veranlaßt.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag, den 17. Oktober: Vor-
wiegend noch trocken und heiter bis auf weitverbrei-
teten Morgennebel, Wärmeverhältnisse wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Die Champagneschlacht.

In Fortsetzung der Berichte aus der Champagne
schreibt Max Osborn aus dem Ph-Grunde: In
jeder Sekunde werden Franken zu Witwen, Kinder zu
Waisen, Eltern zu unglücklichen Menschen gemacht.
Wie am Tage bleibt es in der Nacht. Die fran-
zösischen Generale rührt das nicht. Heran ihr Sol-
daten, heran in den Tod. Wozu? Für ein nichts,
für ein eisernes umsonst, denn die Unseren weichen
nicht vom Plage, halten aus, tun ihre Pflicht, ihre
übermenschliche Pflicht und jagen die Ansturmenden
zurück. Als einmal zwei Sekunden lang der Schieß-
lärm schloß, sagte ein Major zu Osborn: Einen
solchen Augenblick, in dem gar kein Schuß zu hören
war, gab es seit drei Wochen nicht.

Gewehrmangel im russischen Heer.

Sofia, 16. Okt. (U.) Ein aus Kiew eingetroffener
Bulgare berichtet über großen Gewehrmangel in der
russischen Armee. Für je 100 Reservisten, die ab-
gerichtet werden, gebe es nur 30 Gewehre.

Neuerliche Verlegung des serbischen Regierungssitzes.

Lugano, 16. Okt. (U.) Der „Secolo“ meldet
aus Bukarest vom 13. Oktober: Die serbische Regie-
rung verlegte ihren Sitz nach Mitrovica.

Die Angst in Serbien.

Genf, 16. Okt. (U.) Französische Blätter ver-
öffentlichen eine offizielle russische Meldung, in der
Frankreich und England ermahnt werden, keine Zeit
zu verlieren und einzugreifen; diesmal könnte ein
einziger Fehler eine Katastrophe herbeiführen. Wenn
Serbien lange den eigenen Kräften überlassen und
niedergerungen werde, würde es eines zehnfachen
Kräfteaufwandes bedürfen, die alten Fehler wieder
gut zu machen.

Bulgariens siegreiches Vorgehen.

Sofia, 16. Okt. (U.) Der bulgarische Angriff
ist im siegreichen Fortschreiten begriffen. Nachdem
die serbischen Vorposten zurückgedrängt und das Ge-
biet unmittelbar an der Grenze überall vom Feinde
gesäubert worden ist, hat jetzt die bulgarische In-
fanterie unterstützt von schwerer Artillerie mit dem
Angriff auf die starke serbische Bergstellung des Sen
Nicola begonnen. Die serbischen Stellungen bei
Stadibogaz sind bereits von den Bulgaren besetzt;
auch die Höhe 621 mußte von den Serben geräumt
werden. Der Angriff auf dem Eisenbahnknotenpunkt
Knaaschiev steht zu erwarten. Auch der Angriff gegen
die serbischen Stellungen im oberen Timoktal macht
gute Fortschritte. Belist Javor mußte in brennendem
Zustande von den Serben aufgegeben werden, die
Serben zogen sich auf der Straße Jatschar zurück,
und werden offenbar versuchen, ihre Stellungen vor
dieser Stadt östlich des Timokflusses und die Brücken-
köpfe über den Timok zu halten.

Nach den hier vorliegenden Meldungen hat der
bulgarische Angriff an drei Stellen gleichzeitig ein-
gesetzt. Das nächste Ziel scheint Jatschar, Risch
und Piroz zu sein. Ein Teil der serbischen Kolonne, durch
deren Ueberfall auf die bulgarischen Grenzposten die
bulgarische Offensive endgültig entfesselt wurde, konnte
gefangen genommen werden, der Rest flüchtete auf
Gebirgswegen nach Serbien zurück. Die Gefangenen
befanden sich in einem mitleiderregenden Zustand.

Bewaffnete bulgarische Flugdampfer sind die Donau
aufwärts gefahren und vernichteten mehrere serbische
Transportdampfer, die mit rumänischer Munition be-
frachtet waren. Eine Verbindung zwischen Serbien
und Rumänien auf dem Schiffsverkehrswege dürfte bereits
jetzt schon nicht mehr möglich sein.

Der Enthusiasmus in Sofia ist beispiellos. Man
glaubt, daß in wenigen Wochen die Verbindung
zwischen den deutschen und den bulgarischen Heeren
hergestellt sein wird. Die Drohungen des Vierver-
bandes mit dem Eingreifen des Expeditionskorps aus
Saloniki werden nur bespöttelt. Man glaubt im
allgemeinen nicht einmal, daß der Vierverband das
Abenteuer wagen wird, mit einem völlig isolierten
Korps von 100 oder selbst 150 000 Mann das schlag-
fertige bulgarische Heer auf seinem eigenen Gebiete
anzugreifen. Man erhofft es aber, da man nicht einen
Augenblick an der Verschmetterung des Gegners
zweifelt.

Griechenland unter allen Umständen neutral.

Sofia, 16. Okt. (U.) Nach an maßgebender
Stelle eingelaufenen Nachrichten aus Athen ist die
griechische Regierung entschlossen, die Neutralität
unter allen Umständen zu wahren. Die griechische
Regierung beabsichtigt dementsprechend den Bündnis-
vertrag mit Serbien zu kündigen.

General Sarrail erwartet noch mehr Truppen.

Rotterdam, 16. Okt. (U.) Halbamtkliche Pariser
Berichtungen besagen, der Umstand, daß die vor
fünf Tagen in Saloniki eingetroffenen französischen
Truppen noch nicht nach Serbien unterwegs seien,
sei damit zu erklären, daß der Oberbefehlshaber weitere
Truppen erwartet.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Konfektion und Kleiderstoffe.

Preiswerte Angebote.

Jackenkleider, moderne Machart	Mk. 65 ⁰⁰ bis 22 ⁰⁰
Herbstmäntel mit moderner Faltengarnitur und Glockenform	Mk. 39 ⁰⁰ bis 14 ⁵⁰
Astrachanmäntel und -Jacken	Mk. 50 ⁰⁰ bis 20 ⁰⁰
Kindermäntel in schönen kleidsamen Farben und Stoffen	Mk. 21 ⁰⁰ bis 4 ⁵⁰
Kostümrocke aus einfarbigen u. karierten Stoffen	Mk. 30 ⁰⁰ bis 5 ⁰⁰
Blusen aus rein- und halbwollenen Stoffen mit modernen Kragen	Mk. 14 ⁵⁰ bis 3 ⁹⁵
Seidenblusen in reicher Auswahl schwarz, weiss und farbig	Mk. 23 ⁰⁰ bis 8 ⁵⁰

Schotten für Kinderkleider, doppelbreit	Meter	Mk. 2 ⁵⁰ bis 95
Nene Karos für Kleider und Röcke	Meter	Mk. 6 ⁰⁰ bis 1 ⁸⁵
Blusenstoffe in den neuesten Stellungen u. allen modernen Stoffen, Meter		Mk. 3 ⁹⁵ bis 95
Kostümstoffe für Jackenkleider, 130 breit, in einfarb. u. gemust. Stoff. Meter		Mk. 8 ⁵⁰ bis 3 ⁵⁰
Köper-Sammete in allen modernen Farben	Meter	Mk. 3 ⁵⁰ bis 1 ⁸⁵
Blusenseide, kariert und gestreift	Meter	Mk. 3 ⁵⁰ bis 1 ⁵⁰
Schwarze Blusen- und Kleiderstoffe		in grosser Auswahl und jeder Preislage

Ausstattungshaus Louis Lehr, Herborn

Hauptstr. 104.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:



Weisse Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weisse Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

waschen Sie bei Schmutzwerden am besten und
billigsten mit dem bewährten und besterprobten
selbsttätigen PERSIL
Waschmittel

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühehaltung.
Billigster Gebrauch. :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda



Giessener Pädagogium,
staatlich beaufsichtigte
Höhere Privatschule.

Sexta-Oberprima.
Einjährigen-, Primaner-, Reife-
prüfung. Kleine Klassen.
Arbeitsstunden. Schülerheim
in 1 1/2 ha grossem Park. Glän-
zende Erfolge. 96% d. Prüfl-
linge bestand, bisher 2. T. mit
bedeutendem Zeitgewinn.
Empfehlung. a. allen Kreisen.
Drucksach. 11 d. d. Direktion
Giessen. Ludwigs-
strasse 70,
in der Nähe der Universität.

Piano

-Stimmungen
-Reparaturen
nur durch erste Fachleute.
Pianohaus E. Magnus
Herborn.

Nur Literflaschen

jedes Quantum, vergütet mit
12 Pfg. pro Stück
Franz Heinrich,
Kolonialwaren-Großhandlung,
Dillenburger.

Habe noch
Kartoffeln
(Indurkte und Weltwunder)
abzugeben.

Franz Lehr, Wehgerei.
Speise- u. Futterkartoffeln
zu kaufen gesucht. Wiffendach,
Herborn, Hauptstrasse 29.

Herborn.

Montag, den 18. Oktober d. Js.

Obstmarkt.

Vergebung von Holzfällungsarbeiten.

Dienstag, den 19. d. Mts., vormittags 11 1/2
Uhr, kommen die Holzfällungsarbeiten im hiesigen Stadt-
walde für das Wirtschaftsjahr 1915/16 im Sitzungszimmer
des Rathauses zur Vergebung.
Die Bedingungen können vorher auf dem Rathause
eingesehen werden.

Herborn, den 12. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Stellvertretenden Kommandos des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. vom 15. Oktober 1915 betr. Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate kann auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses eingesehen werden.
Herborn, den 15. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Beste Qualität! Billig!
Feldpost-Kartons für Wiederverkäufer

Musterpaket 8 Sorten, 75 Stück, davon 40 Stück Gebraucht, 1 Pfund Inhalt, Nachnahme 4.60 Mark.
W. Schneidewind, Marburg.



Den Heldentod für's Vaterland fand bei den schweren Kämpfen in Frankreich am 20. April unser geliebter, braver, herzensguter Sohn
Bruder und Onkel,

Richard Schmidt,

Ersatz-Reservist in einem Infanterie-Regiment im Alter von 27 Jahren und das Schicksal wollte es, dass auch unser ältester geliebter braver Sohn

Oswald Schmidt,

Ersatz-Reservist in einem Infanterie-Regiment am 19. September im Alter von 29 Jahren auf den Schlachtfeldern Russlands den Heldentod für Deutschlands Ehre in treuer Pflichterfüllung fand. Dies zeigen wir Freunden und Verwandten in tiefstem Schmerz an

Homburg (Westerwald), Schönbach,
im Oktober 1915.

Die schwergeprüften Eltern:
Louis Schmidt und Frau Anna
und die trauernde Schwester:
Toni Scheld, geb. Schmidt.

Für die wohlthuende Teilnahme beim
Heimgange unserer lieben

Anna

sagen wir unseren herzlichsten Dank, insbesondere für die trostreichen Worte des
Herrn Pfarrer Weber.

Herborn, den 17. Oktober 1915.

Lina u. Max Sell.

Freiwilliger Viehverkauf.

Am Dienstag, den 19. Oktober, morgens 10 1/2
Uhr, verkaufe ich an meinem Hause, Friedrichstraße 76, an
den Meistbietenden

16 schwarzbunte, schwere

ostfriesische Kühe

(prima Milchkuhe).

hochtragende, kurz frischmelke und schlachtreife
und 1 Bullen.

Das Vieh befindet sich in bestem Zustande und kann
bis zum 18. d. Mts. auf meiner Weide bei Niederhövels
besichtigt werden.

Fritz Neff, Molkerei, Bexdorf.